

Bündner Heimweh

Autor(en): **Cafilisch, Christian / Guler, Peter / Rüegg-Theus, Rosa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **5 (1963)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die nachfolgenden Gedichte erheben nicht in erster Linie Anspruch auf literarische Geltung. Sie stammen ausnahmslos von Bündnern, die im Unterland leben. In allen Gedichten ist die innere Verbundenheit der Verfasser mit ihrer angestammten Heimat spürbar. Ein stilles Heimweh spricht aus ihnen. Der Leser wird dankbar diesen Stimmen sein Herz öffnen.

Bündner Heimweh

Ds Heinwej

(Valzeiner Dialekt)

Bist dan albig im-mer dinne,
chilchateuff-vrgold im Härze.
Was i tuen und was i sinne:
heinweh-lieb i Freud und Schmärze.

Geist dan albig mim-mer ummer,
was i tuen und was i bin.
Bist i Freuden und i Chummer
miine Troost und miine Sinn.

Weist, miis Heinwej chunnd van dertä,
waa an aalti Züezle steid;
waa da dobben uf der Dili
ds Naanisch Geist na ummer-geid.

Waa dan aalte Leerchbömm liggend,
ein uf am andre, uursteinaalt, [gend,
waa in da Bommschlägg d Trömm vrschwig-
dert ist miis Gmach und ist miis Ghaalt.

Waa der Laubsack uf mi beited,
waa ds Traama-mies dan Aata züühed,
waa aalti Liebi d Arme spreited,
waa d Äärdä ganz dam Himmel gliihed.

Weist, miis Heinwej chunnd van dertä,
dertä züüchds miis Häärz na hin.
Dertä, dertä und nu dertä
hed miis Häärz schiin liebste Sinn.

Christian Caflisch

D' Heimetspraach

(Klostenser Mundart)

Heid mr Soorg zun dr Heimetspraach,
vrläärned mr schä nid,
äs geid daa um än grooßi Sach
in ünscher nüüwe Ziit,

waa sövel us dr Mode geid,
nid vüürnehm gnueg meh schiint,
mengs, waa eim fröhjer ättes gseid,
im Grümpelgmach vrschwindt.

Baald ruuschets wie ä wiite Wald,
bald singt's wie Gloggeglüüt,
üns Walsertüütsch, drum gfallts mr halt,
und 's ghöört zun ünschne Lüüt.

Nümmschts mit dr us dr Heimet fort,
sä bischt nie ganz ällein.
Äs redt mid dier am frönde-n-Oort,
und du – du deichscht denn hein.

Peter Guler

Heimatliadli

(Churer Dialekt)

A Liad vu dr Heimat, wia wär das so schön,
Mit Versli voll Liabi, so warm wia dr Pföhn,
So treu wia dia Berga im mächtiga Kranz
Und früntli wia z'Gärtli im sunniga Glanz.

Das Liadli söll juchza wia d'Amsla im Baum!
Du herrliche Gegend, dy gsiehn i im Traum.
Nid luschtig muaß z'Veersli, nu freudig söll's sy,
So frisch und lebendig, so tüüf wia dr Rhy.

Du Heimat, jetz loht mr mys Planga kai Ruah,
Du wingsch mr vu witem und lächlich drzua.
I meina as lütti, as ruuschi dr Rhy –
Und tüüf in dr Seel singts die rächt Melodie.

Rosa Rüegg-Theus

Dr Nachtwächter

(Klostersed Mundart)

Vam Chilchature schlaats Mitternacht.
Ds Doorf schlaaft – nuun ii bin uf dr Wacht.
Zringum ischt alls ganz müüslitill,
drum losed, was i säge will.

Mä weis, sit viile Jahre schoon
nachtwächtere-n-ii um gringe Lohn.
Wäär deicht, we jedes Liecht erlischt,
wieviil mier aavertrüuwet ischt.

Doorf aab und uuf föehrt mii dr Wääg,
i weis um jede Stein und Stääg.
Di duuchlen Gasse, Huus um Huus
find i mi zrächt, chenn i mi uus.

I han äs Aug uf Toor und Tüür,
i soorge mi um Liecht und Föür,
ob nid ä Funke-n-Unheil spinnt
und keis vrgässes Liecht meh brinnt.

Wen i soo dür di Gasse gahn,
sä feend die Hüüser z'rede-n-aan,
schi wischperend, was lauft und geid,
va Luscht und Weh, va Freud und Leid.

Va Liebi und van Zangg und Striit,
van Guettaat, Eigennutz und Niid.
I ghöre mings, waa mi erschreckt,
das guet ischt, wens d Nacht gschwind
zuedeckt.

I weis van nüüd, was geids mi aan,
han nid drwiil lang ummerzstahn.
Sä ruehbed uus va Müeh und Blaag,
Gott gäbni moore-n-än guete Taag.

Peter Guler

Mys Haimetdorf

(Untervazer Mundart)

Gsääsches au, döt djääna überem Rhy
Bem Calanda, s Haimetdörfli s chly?
D Chilchtürm luegen wit dur s Ländli uus.
Grad ob der Egg staat na mys Nynis Huus.

Gspöttlet häns au nu im Dorf dia Lüt:
Isch aina hagelsdumm, su merggter nüt,
Dänggt nit an da Vogt, di edla Frau?
A dritti Burg will däa döt uuhi baua.

Der Nyni, grad am Pflaschtera, lächlet fy:
Mys Huus staat ganz im hällschta Sunnaschy;
S isch guet und fescht uf truchna Felsa baua,
Suß will i nu em lieba Gott vertraua.

Der Bam staat au dermit na obem Hüüsli.
Ob au na s Loch mit em chlyna, wyßa Müüsli?
Wia mängsmaal hän mer is da verliebt, vergafft,
drob der Schuelwääg, laider d Schuel verpaßt.

O ier schu lang verrunnena Buebazita . . .
Uf em Tunali, mym Rößli, gsäämi rita.
Di hölzerna Pfyli schier zum Himmel
 schläüdera,
Au vu da eerschte Gravastainer mäüdera.

Was isch jez s Flummis djussa für a Lärma?
Sind alli Tobelgaischter fort vum Schärma?
A Hörnli, Saalapfyfa nit allai,
«Benediggt Fontana» isch üüser Fäldgeschrai.

Äärischt gilts . . . jez los im Todesmuet!
S würd rot vum wildverschprützta . . . Rätier-
 bluet.

D Schwärter tüen uf papyrna Helma chracha,
Schmöllela tüen di Alta, d Maitla lacha.

Dia Zit eersch, bem Polscha unterem Rai?
Vyl waichi Händli, Gsang und Dudeldai.
Der Gugger rüeft, d Spätzli hän au tschirget,
Us s Schätzlis Äügli hät der Früelig blinget.

Ja, ja . . . dua isch halt grad däa Kärli chuu,
Hät mier mys härzig Schätzli aifach gnuu.
Um s liebi Brot häts üüs in d Främdi tryba,
Vum Schüüna, Lieba isch nu der Chummer
 blyba.

Inera chalta Främdi bin y jez allai.
Stärba möchti und dänn waili hai.
Und chaa my Wuusch au nit Erfüllig wärda,
Su leggen mer vu myner Haimatärda

Im Sarg a munzigs Tschöllali uf d Bruscht.
Und chännti au dia Fräüd, däa letschi
 Gluscht
My gschtyfta Lyb nit z Lääba gy, erwärma,
Glych wäri wia dahai und wär am Schärma.

Chaa sy, aß Wurzla gieb – na wett ans Liecht,
Chaa sy, asses der Luft mier zumena Gfalla
 miecht,
A Süümli traiti hai zur Liebschta Garta,
Und wänn sis möcht erlääba und erwarta:

A Pflänzli waggsti druus mit rota Blüeschkli.
Vum Eebiga häär wärs wiene chlynes Grüezli,
S wär wiene Ruef us lang vergangena wita,
Us eebig schüüna, lieba Chinderzita.

Joseph Hug

Fahrt im Vorfrühlig

(Churer Dialekt)

Mys Bündnerland, wia möcht i dy
Bigrüeza, froh, im Sunnaschy,
Wia lohsch mi aber planga!
Dia graua Wolgga obem See –
Im tunggla Wald, bim trüaba Schnee
Isch d Freud a biz vrganga. –

Mit ernshta Auga luagsch mi aa,
Mys Bündnerland, häsch Winter ghaa
In vielna schwäära Schtunda.
Lawinaschnee liggt noch im Tal. –
Jetzt luag! Hät nid a Sunnastrahl
Dött uf dä Gipfel zunda?

Im Früahlig möcht i wider koo,
I wett da Bluama noohagooh,
Bim Port sinns früah errunna.
I maha denn a feina Struuß,
Wenn d Maitla singen vorem Huus
Und göölen an dr Sunna.

I möchti halt a biz ga Chur,
Wett an da Rhy und an d Plessur.
Doo wärs mr gwüß um z Singa. –
Vor lutter Freud könnts zwor no sy,
Daß i vu dera Melodie
Kai Ton könnt ussbringa.

Rosa Rüegg-Theus

Was im Läbe bruucht

(Klostersoner Mundart)

Was bruuchscht du in diim Läbe?
Ä Striife Chinderland,
waa-d-tromme chascht am hälle Taag
und d Sunne albig zuehi mag,
ä Striife Chinderland.

Was bruuchscht du in dim Läbe?
Ä starchi, trüüwi Hand,
waa sicher füehrt und waa di treid,
mit dr zum Wachse und Würde geid,
ä starchi trüüwi Hand.

Was bruucht mä denn im Läbe?
Äs oordelis Bürdeli Pflicht.
Wem-mä-n-au ätte schweer draan treid,
äs ischt dr Wääg zur Zfridenheit,
äs oordelis Bürdeli Pflicht.

Und was bruuchscht no im Läbe?
Ä chlaare Blick uf ds Ziil,
und wenn-d-ammaal dr Wääg vrfehrt,
än Herrgott, waa dr d Weiche stellt
zum chlaare Blick uf ds Ziil.

Daarfscht dr no ättes wünsche,
sä säg, äs Saitespiil,
waa jublet irä froohe Stund
und tröschtet, wenn än Düüchli chund,
äs chlingends Saitespiil.

Peter Guler

Bündner Bluat

(Churer Dialekt)

Was hebt üs zemma, treu und guat?
Das isch doch üsers Bündnerbluat!
As züüchts in alli Wält so wit,
Wenns schu nu *ei* Graubünda git.

Us Treui zu dem Heimatland
Genn miar dm Landsmaa freudig d Hand,
Und heimaligi Gsprööcher gits
Bi Maiafälder und Salsiz.

Und bima Pfyfli voll Tabagg
Doo tüamr gmüatli d Hend in Sagg.
Sie kummen schu, wenna nötig isch,
Als Pfüüsch denn wider uf da Tisch.

Und glych hebt zemma treu und guat
Das alta, schwära Bündnerbluat. –
Und singa wemmer midanand:
Vielfältigs, herrlis Bündnerland!

Rosa Rüegg-Theus

Häardguu

(Valzeiner Dialekt)

Häardguu han-i van daheimet,
trägne-n an da Schuene mit.
Häardguu, waa all Seemli cheimet,
und z letst blüejen-i drmit.

Schweere-n ist där Häard zum Traage,
we'd drmid in d Fröndi geist.
Schwerer würd er der bim Chlage,
we'd diin Heinwäg nümme weist.

Traag diin Häard a Hend, a Füeße;
Häard züüchd albig heimetzue,
und är leid di zletst zur süeße,
zun-ra-n liebe, eebga Rue.

Christian Caflisch